

Im Auge des Re

Mouches volantes Strukturen in der Symbolik des antiken Ägyptens

Von Floco Tausin

Das Phänomen der Mouches volantes wird in unserer Kultur vorwiegend im Einklang mit der modernen medizinischen Sicht verstanden, wo es als „Glaskörpertrübung“ gilt. Die Sichtung bildlichen Materials aus früheren und aussereuropäischen Kulturen offenbart jedoch immer wieder abstrakte Zeichen, die den typischen Strukturen der Mouches volantes ähneln. Dass Mouches volantes womöglich als spirituelles Phänomen gedeutet wurde, lässt auf eine Wahrnehmungsdimension des Phänomens schliessen, für die die moderne Medizin bis heute kein Interesse zeigt (Tausin 2010; 2006b). In diesem Artikel legt ein Ausflug in die Bilderwelt des pharaonischen Ägyptens nahe, dass Mouches volantes Eingang in die Kunst und Vorstellungswelt dieser antiken Hochkultur gefunden haben.

Mouches volantes Strukturen in den Bildern und Texten des antiken Ägyptens

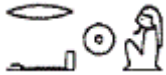
Die Darstellung der Sonne

Die Sonne galt wegen ihrer lebensspendenden Wärme und dem regelmässigen Lauf bereits im Alten Reich (ab 2800 v. Chr.) als Manifestation einer Gottheit, des Sonnengottes Re (oder Ra). Der Kult um die Sonne hat sich in einzelnen Zentren des Reiches gebildet, v.a. in der „Sonnenstadt“, Heliopolis. Ab dem 15. Jh. v. Chr. breitete er sich in ganz Ägypten rasch aus. Der Aufstieg der Sonne zu einer Reichsgottheit bewirkte eine vielfältige Identifikation von Re mit lokalen und regionalen Gottheiten. So wurde er als anthropomorpher Schöpfergott Re-Atum in Heliopolis, als Amun-Re in Theben, als Falke Re-Harachi, als Sonne rollender Skarabäus (Chepri) oder als Sonnenscheibe (Aten/Aton) vorgestellt und angerufen. Letztere wurde dem menschengestaltigen Re (und den mit Re verbundenen Gottheiten) oft als begleitendes Attribut über dem Kopf gemalt.



Der falckenköpfige Sonnengott Re mit Sonnenscheibe.
(http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Sun_god_Ra.svg).

Der Name des Re wird in der ägyptischen Hieroglyphenschrift folgendermassen ausgedrückt:

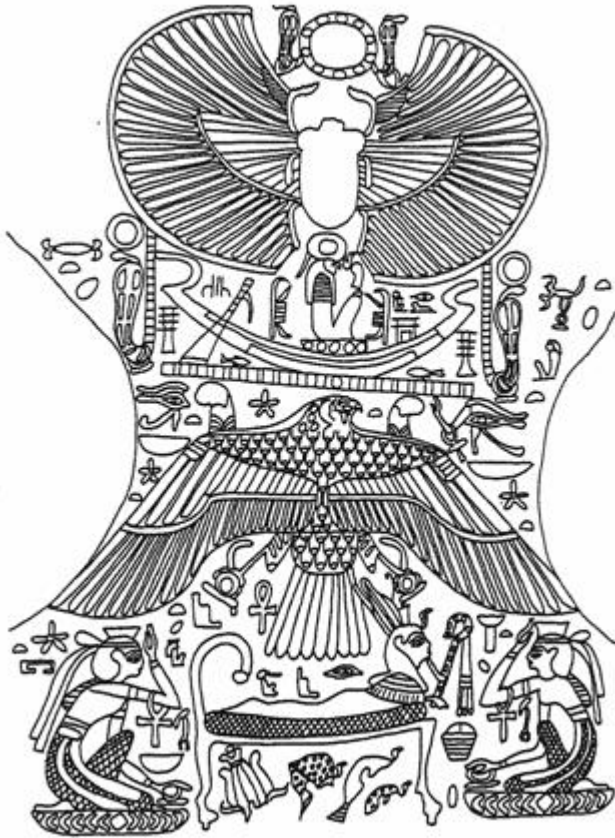


Das Zweikonsonanten-Zeichen ☉ (ausgesprochen „re“ oder „ra“) steht nach gängiger Ansicht für die Sonne (aber auch den Tag, die Stunde oder die Zeit). Auffällig ist, dass die Sonne durch einen konzentrischen Kreis symbolisiert wird. Diese Doppel- oder Mehrfachmembran wird meist auch in der bildlicheren Darstellung des Re beibehalten.



Drei Kreisfiguren mit Doppelmembran (Sonnen) auf der Himmelsgöttin Nut, auf Unterbeinen, Schoss und Hals. Innenseite eines Sarkophagen, 26. Dynastie. (n/a, 1965, S. 145).

Re als abstraktes Sonnensymbol wird oft in Kombination mit weiteren Elementen und Symbolen gezeigt. Ein Beispiel ist der Mistkäfer (Skarabäus), der Kugeln aus Kot vor sich herrollt; in der ägyptischen Mythologie rollt der göttliche Skarabäus Chepri die Sonnenscheibe morgens über den Himmel.



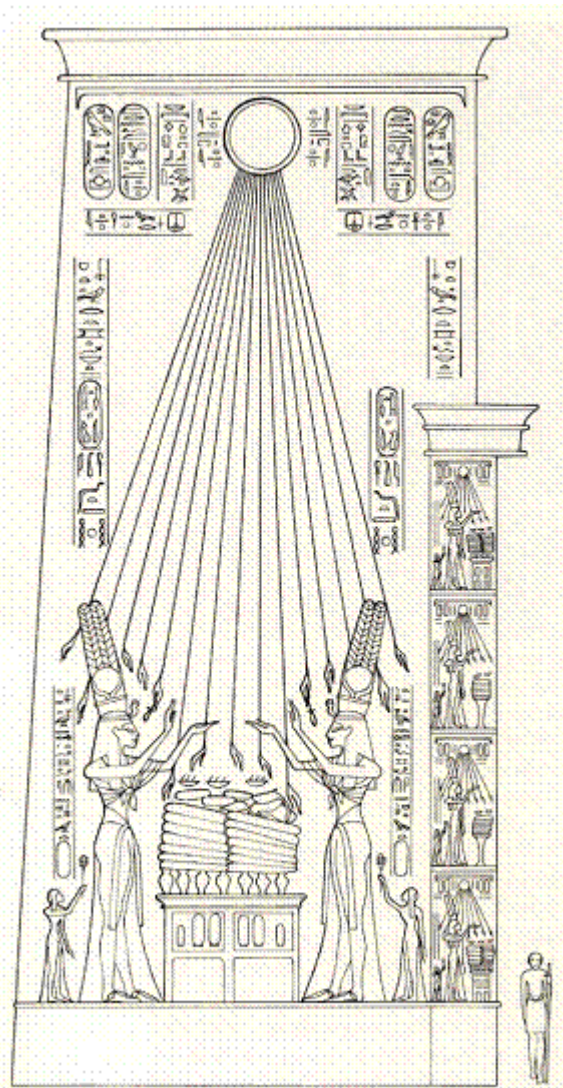
Ein geflügelter Skarabäus (Chepri) rollt die durch zwei Schlangen (Uräen) geschützte Sonnenscheibe vor sich hin; unter ihm befindet sich Re mit der Sonnenscheibe in der Sonnenbarke. (Uehlinger, 2000, Fig. 9).

Eine andere Symbolik ist die Sonnenbarke, in welcher die Sonne tagsüber über den Himmel fährt, nachts durch die Unterwelt. Die geflügelte Sonnenscheibe wiederum ist Symbol des mit dem Sonnengott verbundenen Falkengottes Horus-Re, der in der Stadt Edfu (Behdet) verehrt wurde. Als Sonnenscheibe blendete und vernichtete Horus nach dem Mythos die Feinde des Re.



Geflügelte Sonnenscheibe. Schutzsymbol und Repräsentant des Himmels.
<http://images.zeno.org/Meyers-1905/I/big/180608a.jpg>

Die Pharaonen der 18. Dynastie abstrahierten die Sonnenscheibe (Aten) von menschenähnlichen Gottheiten und richteten ihr einen eigenen Kult ein. Unter Amenophis IV., der sich Akhenaten oder Echnaton nannte (18. Dynastie, 14. Jh. v. Chr.) war die Sonnenscheibe für eine kurze Zeit die einzig zugelassene Gottheit. Sie wurde als abstrakte Quintessenz der Kräfte aller Götter aufgefasst, als leuchtende Quelle allen Seins, mit welcher der Mensch verschmelzen kann. Die Gottheit durfte nur in Form der abstrakten Scheibe dargestellt werden, oft mit Armen und Händen, die das Symbol der Lebensschleife (Ankh) tragen.



Abstrakte Darstellung der Sonnenscheibe; die Strahlen enden in Händen, die die Opfertgaben entgegennehmen oder Lebens- und Gesundheitssymbole den Anhängern geben. (Redford, 1984, S. 76)

Es stellt sich die Frage, ob der konzentrische Kreis, der die Sonne repräsentiert, tatsächlich durch die sinnliche Wahrnehmung der Sonne inspiriert ist, oder ob es andere Möglichkeiten gibt. Da die Sonne auch als Auge des Re verstanden wurde, stellt dieser Kreis womöglich ein Auge dar. Es könnte aber auch sein, dass die Beobachtung der doppelmembranigen Mouches volantes Kugeln Inspirationsquelle für dieses Symbol war. Denn wie die Sonne sind auch die Mouches volantes am Himmel zu sehen. Und das Licht, das in ihnen leuchtet, erinnert an die Strahlkraft der Sonne. Die Kugeln sehen mit ihrer Doppelmembran auch aus wie Augen, was womöglich zur mythologischen Verbindung von Sonne und Auge geführt hat. Zudem werden das Größenverhältnis sowie die Färbung von Umkreis und Kern jeweils verschieden dargestellt, was den zwei Arten von Mouches volantes Kugeln und ihren unterschiedlich konzentrierten Zuständen entspricht (Tausin, 2008). Neben der konzentrischen Form weisen die begleitenden Symbole auf weitere Parallelen: Die ägyptische Sonne wird einerseits allein stehend abgebildet, andererseits erscheint sie begleitet und umschlossen durch den Skarabäus, die

Barke und die Flügel. Ähnlich sind auch die Mouches volantes Kugeln entweder frei stehend, oder aber durch Röhrenstrukturen umschlossen, mit denen sie sich gemeinsam bewegen. Skarabäus, Barke und Flügel fügen zudem ein freiheitliches, willkürliches Element zur Bewegung der Sonne hinzu: Die Sonne hat zwar scheinbar einen festen Lauf, doch im Denken der Ägypter könnte sie als Gottheit ihre Bahn jederzeit willkürlich verlassen und – wie ein Vogel, ein Käfer und eine Barke – jede ihr beliebige Richtung einschlagen. Ganz ähnlich bei den Mouches volantes: Sie haben ihren festen Platz in der Struktur und kehren immer wieder an diesen zurück, doch durch Augenbewegungen können sie beliebig in jede Richtung bewegt werden (Tausin 2010).

Die Welt

Gleichsam als Gegenstück zur Sonne, aber von gleicher Struktur, stellen sich die Ägypter die Welt vor, die sie bewohnten. Vielen ägyptischen Ursprungsmythen gemeinsam ist die Vorstellung eines Urchaos, auch als ursprüngliches Meer oder Gewässer (Nun) beschrieben. Aus diesem erhebt sich ein Urhügel, eine Insel im Wasser. Dieses Bild erinnert an die Mouches volantes Kugeln, in denen ein Kern erscheint oder auch verschwindet, je nach Zustand der Konzentration (Tausin 2008). Der im Urozean schwimmende Urhügel entwickelte sich zur Welt, und diese hat wiederum dieselbe Struktur: Sie wird als Kreisscheibe vorgestellt, die mehrere konzentrische Kreise umfasst. Am äusseren Ende befindet sich das Land der Fremdvölker; im dünnen Mittelring sind die Zeichen der Gaue (ägypt. Verwaltungsbezirke) zu sehen, im Mittelpunkt existiert das Nilland mit seinen Göttern und Menschen. Über allem thront die geflügelte Sonnenscheibe.



Das Weltbild der alten Ägypter (4. Jahrtausend v.u.Z.) (Owusu, 1998, S. 13).

Konzentrische Kreissymbole im Kunsthandwerk

Im ägyptischen Kunsthandwerk gibt es viele Beispiele für konzentrische Kreise oder Kreisringe, die aufgrund Ihrer Gestalt mit der Sonnensymbolik und damit ggf. mit *Mouches volantes* in Verbindung stehen könnten. In Szenen des Arbeitsalltags werden beispielsweise immer wieder unterschiedlich farbige Kreisringe gewogen. Nach der Deutung der Forscher handelt es sich dabei um Gold und Silber, die in Ringe als feste Gewichtseinheiten gegossen wurden (Müller, 141f.). Gold wurde aufgrund seines Glanzes mit der Sonne in Verbindung gebracht und mythologisch als „Fleisch“ der Götter verstanden. Auf einigen Darstellungen jedoch sind die Hohlräume der Kreise ausgefärbt, sodass die Darstellung keine Ringe zeigt, sondern womöglich die Sonne oder andere „Himmelskörper“ – auch entoptische Erscheinungen wie *Mouches volantes* oder Nachbilder der Sonne – symbolisiert.



Abwägen von Goldringen? (Müller/Thiem, 2000, Fig. 67).

Von punktierten Kreisen geradezu übersät ist die so genannte „Blaue Krone“ (Chepresch), die als Zeichen der Herrschaft über Ägypten von den Pharaonen ab der 18. Dynastie und von Kindgöttern getragen wurde. Die Interpretation der Ornamentik ist unklar, für manche Experten stellen die Ringsymbole Kraushaarlocken oder Schildkrötenpanzer dar.



Blaue Krone, einer Skulptur entnommen, 18. Dynastie, Keramik. (Freed, 2002, Fig. 63).

Speziell ab der 18. Dynastie, als sich die abstrakte Sonnenscheibe als Kultobjekt durchzusetzen begann, wurden viele Gefässe und Schmuckstücke mit konzentrischen Punkten verziert. Sei es durch das Aufschichten heisser Glastropfen unterschiedlicher Grössen und kontrastierender Farben auf Gefässen ...



„Geschichtete Augen“ in Fragmenten von Gefäßen. (Freed, 2002, Fig. 215-217).

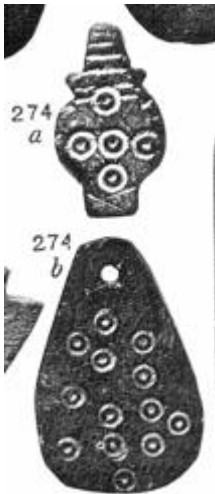
... durch das Aufmalen von Sonnen- und Augensymbolen auf Keramikperlen

...



Augenperlenkette aus der Zeit Echnatons (18. Dynastie). (Freed, 2002, Fig. 195).

... oder durch das Gravieren auf späten Stein- oder Erzamuletten, deren Deutung unsicher ist.



Amulette aus der römischen Periode Ägyptens. (schwarzer Speckstein; braunes Hämatit (Eisenerz)) (Flinders Petrie, 1972, Fig. 274a/b).

Die Darstellung von Brot

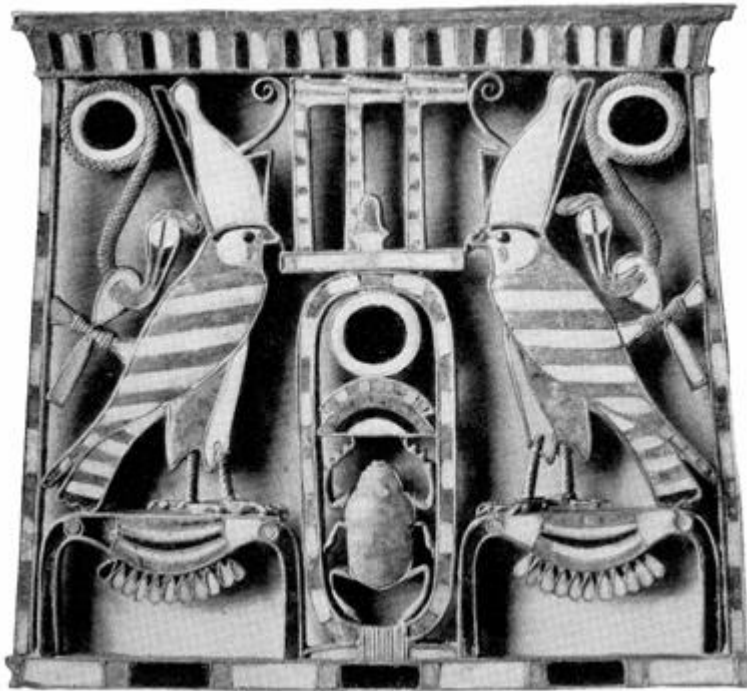


Opfergaben bei der Bestattung der Mumie. Szene aus dem Totenbuch. (n/a, 1965, S. 81).

Doppelmembranige Ringe finden wir auch dargestellt in Behälter und Körben. Nach moderner Interpretation handelt es sich dabei um Brote oder Kuchen, bereitgestellt für Krieger oder Götter. Brote gehörten neben Wasser, Wein, Fleisch, Gemüse und Blumen zu den üblichen Opfergaben für Götter und Verstorbene. In einem Papyrustext wird Brot in der Pupille des Horusauges gefunden; das Horusauge gilt allgemein als Symbol des Opfers. Diese Verbindung von Brot und Auge könnte die Form der Gegenstände in den Behältern und Körben erklären und zugleich eine Beziehung zu Mouches volantes schaffen. Letztere können durch Beobachtung und Schlussfolgerung ebenfalls mit dem Auge assoziiert werden.

Mouches volantes Fäden in der ägyptischen Kunst?

Mouches volantes sind nicht nur einzelne Kugeln, sondern auch perlschnurartige Strukturen aus aneinander gereihten Kugeln. Eine mögliche Parallele dieser Fadenstrukturen lassen sich den Schlangen finden. Die doppelmembranige Sonne erscheint oft zusammen mit den königlichen Kobraschlangen, den sog. Uräen. Als Symbole der Macht und Kampfkraft umschliessen, tragen und beschützen die Schlangen die Sonnenscheibe in den Darstellungen. Schlangen gehören in der ägyptischen Mythologie aber nicht nur zu den Beschützern der Sonne, sondern auch zu ihren Gegnern: Bei seiner nächtlichen Wanderung des Sonnengottes durch die Unterwelt muss er sich gegen zahlreiche Dämonen in Gestalt von Schlangen verteidigen. Der riesenhafte Schlangendämon Apophis ist der grosse Gegenspieler der Sonnen und Sinnbild der dunklen Mächte. Er greift die Sonnenbarke jeweils bei Sonnenuntergang und –aufgang an, sein Blut färbt den Himmel rot.



*Pektorale von König Sesostris II. Gold und farbige Steine (ca. 5 cm hoch).
(Rachewiltz, 1959, Fig. 93)*



Die geflügelte Schlange trägt die Sonnenscheibe. Papyrus. (n/a, 1965, S. 26).

Trotz der figurativen Darstellung und damit der unsicheren Deutung, könnten die Schlangen aufgrund ihrer Nähe zur Sonne als Mouches volantes Fäden gedeutet werden: Sie tragen die Sonne bewegen sich mit ihr mit, Ähnlich sind auch die Mouches volantes Fäden „Träger“ von aneinander gereihten Kugeln und bewegen sich mit den Kugeln mit.

Schamanismus im Alten Ägypten?

Die Deutung von mehr oder weniger abstrakten und figurativen Kugel- und Linienformen in der ägyptischen Kunst als Mouches volantes bleibt spekulativ. Diese Auslegung erhielt mehr Gewicht, wenn ein Einfluss bewusstseinsverändernder Praktiken bzw. ekstatischer Trance in der ägyptischen Religion aufgezeigt werden könnte. Denn solche Praktiken bringen oft entoptische Erscheinungen in den Praktizierenden hervor (Tausin, 2006a). Führende Ägyptologen sehen zwar keine schamanischen Elemente in den religiösen Traditionen Ägyptens: Die primären Merkmale sind die rituelle priesterliche Verehrung der Götter im Tempel und bei Festen, die göttliche Repräsentation des Königs, und die privaten Zauberpraktiken und Begräbnis- und Totenkulte. Lebensabgewandte, meditative Praktiken oder ekstatische Trance scheinen den Ägyptern fremd gewesen zu sein (Assmann 2003, 1984).

Ein zweiter Blick enthüllt jedoch schamanische Themen in den Texten und Darstellungen, z.B. die Mischwesen aus Mensch und Tier, die spezielle, kraftvolle, heilende und schöpferische Stellung androgyner Wesen, die Verehrung des Kunsthandwerks (und der Metallverarbeitung) sowie das Symbol der Leiter für den Auf- oder Abstieg der Seelen in die Himmels- bzw. Unterwelt (Stutley 2003). Ein weiterer Hinweis ist der Einsatz von bewusstseinsverändernden Pflanzen. Zu einzelnen Kulturen wie dem „Fest der Trunkenheit“ der Göttin Hathor von Dendera gehörten Rauschtrank, Musik und Tanz (Assmann, 1984). Diese Art von Rauschtrank wird in der Literatur oft mit „Bier“ oder „Wein“ wiedergegeben. Bekannt ist jedoch, dass die Ägypter ihre alkoholischen Getränke mit halluzinogenen Pflanzen angereichert haben, z.B. mit Wermut, Alraune oder Bilsenkraut; auch Hanf wurde sehr wahrscheinlich für den rituellen Gebrauch eingesetzt (Rätsch, 2004; Balababova et al., 1992).

Eine Verbindung von Altägypten und Schamanentum schaffen schliesslich auch die archäologischen Funde von jungpaläolithischer Felskunst in Ägypten, die derjenigen in Europa sehr ähnelt (Huyge et al., 2007; Tausin, 2006a); abstrakte Zeichen wie Kreise, Punkte und Linien lassen sich in ganz Nordafrika finden (Ravilious, 2010). Manche Symbole ägyptischer Kunst könnten daher auch aus anderen Regionen importiert worden sein, z.B. aus dem algerischen Tassili n' Ajjer. Dieser Ort enthält eine der weltweit grössten

Sammlungen an Fels- und Höhlenmalereien und Gravierungen, die von einigen Forschern auf schamanische Tranceerfahrungen mit halluzinogenen Pilzen zurückgeführt werden. Ähnlichkeiten zwischen der Felskunst Tassilis und der ägyptischen bildenden Kunst lassen Forscher über mögliche Kontakte der (prädynastischen) Ägypter zu den Vorfahren der Tuareg nachdenken (Coppen 2010). Da konzentrische oder punktierte Kreise zum Bestand der Tassilikunst gehören – sowohl in der Tifinagh-Schrift, als auch in Verbindung mit Menschen – könnten diese Inspirationsquelle für die ägyptische Sonnendarstellung und –hieroglyphe gewesen sein.



Tifinagh-Inschrift auf dem Ahana-Felsen, Tassili (Lhote, 1975).



Menschenfigur mit Strahlenkranz als Kopf. Tassili, ca. 6000 v. Chr.

<http://www.nephilimskulls.com/Articles.asp?ID=149>

Fazit

Die gut dreitausendjährige Geschichte des pharaonischen Ägyptens hinterliess der Nachwelt eine der ältesten und ersten Schriften sowie eine Fülle an ikonografischen Darstellungen in den Grabkammern der Pyramiden (Pyramidentexte), auf Innenwände der Särge (Sargtexte) und Papyri, sowie auf Stelen und anderen archäologischen Funden. Sie geben Aufschluss über Lebensalltag, Götterglaube, Mythen, sowie Ordnungs- und Jenseitsvorstellungen der alten Ägypter. In diesen Hieroglyphen und Darstellungen lassen sich abstrakte Symbole erkennen, die den Strukturen der

Mouches volantes ähneln. Für die Deutung, dass diese Symbole durch die Wahrnehmung von Mouches volantes inspiriert wurden, spricht die Doppel- oder Mehrfachmembran dieser Kreisfiguren, die unterschiedliche Darstellung des Grössen- und Farbverhältnisses von Umkreis und Kern, die freiheitlich-gebundene Beweglichkeit (der Sonne) und der Hinweis auf schamanische Praktiken und Kunst im vordynastischen und pharaonischen Ägypten.

Literatur

Die Bilder stammen aus Bilddatenbanken im Internet, aus wissenschaftlichen Publikationen oder aus meiner eigenen Sammlung (FT). Sie unterstehen entweder einer Creative Commons-Lizenz, fallen aufgrund der Verjährung nicht mehr unter das Copyright oder werden im Sinne des Zitatrechts aus wissenschaftlichen Publikationen verwendet. Bei den Bildern aus meiner Sammlung besitze ich das Copyright bzw. habe die freundliche Genehmigung des Künstlers eingeholt.

n/a. (1965). Egyptian Mythology. London: Paul Hamlyn

Assman, Jan. (1984). Ägypten. Theologie und Frömmigkeit einer frühen Hochkultur. Stuttgart et al.: Kohlhammer

Assman, Jan. (2003). Ägyptische Religion. Handbuch Religionswissenschaft: Religionen und ihre zentralen Themen, ed. by Johan Figl. Innsbruck: Tyrolia

Balababova, S., F. Parsche, and W. Pirsig. (1992). First identification of drugs in Egyptian mummies. *Naturwissenschaften* 79:358.

Brunner-Traut, Emma. (1976). Die alten Ägypter. Verborgenes Leben unter Pharaonen. Stuttgart: Kohlhammer

Coppen, Philip. (n/a) The Tassili n' Ajjer: birthplace of ancient Egypt?
<http://www.philipcoppens.com/tassili.html> (12.9.10)

Dodelinger, Edmund. (1973). Der Jenseitsweg der Nofretari. Bilder aus dem Grab einer ägyptischen Königin. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt

Eliade, Mircea. (1980). Die Schöpfungsmythen. Ägypter, Sumerer, Hurriter, Hethiter, Kanaaniter und Israeliten. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft

Erman, Adolf. (1934). Die Religion der Ägypter. Ihr Werden und Vergehen in vier Jahrtausenden. Berlin: De Gruyter

Fazzini, Richard A. (1988). Egypt. Dynasty XXII-XXV. (Iconography of Religions XVI, ed. by Th. P. van Baaren et al.) Leiden: Brill

Flinders Petrie, W. M. (1972). Amulets. Warminster: Aris & Phillips LTD

Freed, Rita E. et al. (2002). Pharaohs of the Sun. Akhenaten, Nefertiti, Tutankhamen. Thames & Hudson

Hari, Robert. (1985). New Kingdom Amarna Period. The great Hymn to Aten. (Iconography of Religions XVI, ed. by Th. P. van Baaren et al.) Leiden: Brill

Hart, George. (2005). The Routledge Dictionary of Egyptian Gods and Goddesses. 2nd ed.

Hawass, Zahi. (?). Die verbotenen Gräber von Theben. Mainz: Philipp von Zabern

- Hodel-Hoernes, Sigrid. (1991). *Leben und Tod im Alten Ägypten. Thebanische Privatgräber des Neuen Reiches*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- Huyge, Dirk et al. (2007). *Lascaux along the Nile: Late Pleistocene rock art in Egypt*. *Antiquity* 81, No 313. <http://antiquity.ac.uk/projgall/huyge/index.html> (12.9.10)
- Lange, Kurt; Hirmer, Max. (?). *Ägypten. Architektur, Plastik, Malerei in drei Jahrtausenden*. München: Hirmer Verlag
- Lhote, Henri. (1975). *Les gravures rupestres de l'Oued Djerat (Tassili-n-Ajjer)*. 2 vols. Alger
- Lurker, Manfred. (1989). *Lexikon der Götter und Symbole der alten Ägypten. Handbuch der mystischen und magischen Welt Ägyptens*. Bern u.a.: Scherz
- Morenz, Siegfried. (1984). *Gott und Mensch im alten Ägypten*. Leipzig: Köhler & Amelang
- Müller, Hans Wolfgang; Thiem, Eberhard. (2000). *Die Schätze der Pharaonen*. Battenberg
- Owusu, Heike. (1998). *Symbole Ägyptens*. Darmstadt: Schirner
- Rachewiltz, Boris de. (1959). *Kunst der Pharaonen*. Zürich: Artemis
- Rätsch, Christian. (2004). *Enzyklopädie der psychoaktiven Pflanzen. Botanik, Ethnopharmakologie und Anwendungen*. AT Verlag
- Ravillious, Kate. (2010). *The writing on the cave wall*. *New Scientist* 2748
- Redford, Donald B. (1984). *Akhenaten. The heretic king*. Princeton: University Press
- Ringgren, Helmer. (1979). *Die Religionen des Alten Orients*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
- Roeder, Günther. (1959). *Die ägyptische Götterwelt*. Zürich: Artemis
- Rossini, Stéphane/Schumann-Antelme, Ruth. (1995). *Osiris. Rites d'immortalité de l'Égypte pharaonique*. Laval: Trismegiste
- Stutley, Margaret. (2003). *Shamanism. An Introduction*. London/New York: Routledge
- Tausin, Floco. (2010). *Mouches Volantes. Die Leuchtstruktur des Bewusstseins*. Bern: Leuchtstruktur Verlag
- Tausin, Floco (2008). *Mouches volantes – Glaskörpertrübung oder Nervensystem? Fliegende Mücken als wahrnehmbarer Aspekt des visuellen Nervensystems. Ganzheitlich Sehen*. <http://www.mouches-volantes.com/news/newsdezember2008.htm> (27.10.10)
- Tausin, Floco. (2006a). *Mouches volantes und Trance. Ein universelles Phänomen bei erweiterten Bewusstseinszuständen früher und heute. Jenseits des Irdischen* 3
- Tausin, Floco. (2006b). *Zwischen Innenwelt und Aussenwelt. Entoptische Phänomene und ihre Bedeutung für Bewusstseinsentwicklung und Spiritualität. Schlangentanz* 3
- Uehlinger, Christoph (Ed.). (2000) *Images as Media. Sources for the cultural history of the Near East and the Eastern Mediterranean (1st millennium BCE)*. (*Orbis Biblicus et Orientalis* 175). Fribourg: University Press
- Wells, S. A. (2000). *American Drugs in Egyptian Mummies : A review of the Evidence*. <http://www.faculty.ucr.edu/~legneref/ethnic/mummy.htm> (10.9.10)

Floco Tausin

floco.tausin@mouches-volantes.com



Der Name Floco Tausin ist ein Pseudonym. Der Autor studierte an der geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern und befasst sich in Theorie und Praxis mit der Erforschung subjektiver visueller Phänomene im Zusammenhang mit veränderten Bewusstseinszuständen und Bewusstseinsentwicklung. 2004 veröffentlichte er die mystische Geschichte „Mouches Volantes“ über die Lehre des im Schweizer Emmental lebenden Sehers Nestor und die spirituelle Bedeutung der Mouches volantes.

Angaben zum Buch: „Mouches Volantes – Die Leuchtstruktur des Bewusstseins“, Leuchtstruktur Verlag (Bern) 2010, Paperback, 376 Seiten, 24.90 €/ 39.80 CHF, Genre: Belletristik/mystische Erzählung.

Bereits den alten Griechen bekannt, von heutigen Augenärzten als harmlose Glaskörpertrübung betrachtet und für viele Betroffene ärgerlich: Mouches volantes, Punkte und Fäden, die in unserem Blickfeld schwimmen und bei hellen Lichtverhältnissen sichtbar werden.

Die Erkenntnis eines im schweizerischen Emmental lebenden Sehers stellt die heutige Ansicht radikal in Frage: Mouches volantes sind erste Teile einer durch unser Bewusstsein gebildeten Leuchtstruktur. Das Eingehen in diese erlaubt dem Seher, über den Tod hinaus bewusst zu bleiben.

Mouches volantes: Glaskörpertrübung oder Bewusstseinsstruktur? Eine mystische Geschichte über die nahe (f)liegendste Sache der Welt.